



HAL
open science

Erbe in Gefahr! Die Pflege der Religionsstätten in Frankreich

Cyril Mallet

► **To cite this version:**

Cyril Mallet. Erbe in Gefahr! Die Pflege der Religionsstätten in Frankreich. Dokumente / Documents, 2015. hal-02465424

HAL Id: hal-02465424

<https://hal.science/hal-02465424>

Submitted on 6 Feb 2020

HAL is a multi-disciplinary open access archive for the deposit and dissemination of scientific research documents, whether they are published or not. The documents may come from teaching and research institutions in France or abroad, or from public or private research centers.

L'archive ouverte pluridisciplinaire **HAL**, est destinée au dépôt et à la diffusion de documents scientifiques de niveau recherche, publiés ou non, émanant des établissements d'enseignement et de recherche français ou étrangers, des laboratoires publics ou privés.

Erbe in Gefahr!

Die Pflege der Religionsstätten in Frankreich

Cyril Mallet*

» Seit 1905 und dem berühmten Gesetz zur Trennung von Kirche und Staat obliegt die Pflege der Religionsstätten, die vor diesem Datum gebaut wurden, den Gemeinden. Die hohen Kosten belasten die Gemeindefinanzen; gewählte Vertreter müssen mitunter schwierige Entscheidungen treffen.

Eglises en péril

Selon les statistiques du ministère de l'Intérieur, une soixantaine d'églises en France ont perdu leur fonction d'origine depuis 2008. L'Observatoire du Patrimoine Religieux (OPR) indique pour sa part qu'une vingtaine d'édifices religieux changent désormais de propriétaire chaque année.

Les raisons sont évidentes : beaucoup de communes, qui depuis la loi de 1905 sur la laïcité ont la charge de l'entretien des bâtiments, ne sont plus en mesure de financer les travaux. C'est pourquoi certaines choisissent entre la destruction et la vente à des privés. L'auteur cite l'exemple de l'église Saint-Jacques à Dieppe, « *orpheline de son lanternon* » (*Les Informations Dieppoises*) depuis janvier 2015. R.éd.

1966 schrieb Jacques Prévert (1900-1977), in jeder Kirche gebe es etwas, was nicht stimmt („*Dans chaque église, il y a quelque chose qui cloche*“). Französische Stadtverwaltungen, die für die Unterhaltung von Gebäuden aufkommen müssen, damit diese keine Ruinen werden, können das nur bestätigen. Zu diesem Thema veröffentlichte vor kurzem der Journalist Denis Tillinac einen Aufruf, „um unsere Kirchen zu retten, damit sie nicht zur Moschee umgebaut werden“. Unter den 30 ersten Personen, die unterschrieben haben, ist unter anderem der Name von Nicolas Sarkozy zu finden.

„Die Bürgermeister unserer Gemeinden, auch wenn sie gegen Weihwasserwedel allergisch sind, sorgen fürsorglich für den Unterhalt ihrer Kirchen“, steht es in dem Aufruf. Einige Gemeinden müssen zwar kämpfen, um die Kirchen ihrer Heimat zu erhalten, aber die kleinen ländlichen Dörfer, die nicht ihr ganzes Geld für die Restaurierung von Sakralbauten ausgeben wollen, müssen oft selbst zwischen zwei Optionen entscheiden: verkaufen oder zerstören.

Wären Sie bereit 100 000 bis 500 000 Euro zu investieren, um in einem atypischen Ort zu wohnen? Es ist in der Tat der Preis, den man zahlen soll, um in Frankreich eine Kapelle zu erwerben. Gérard und Sophie Gouyou zum Beispiel haben für 100 000 Euro eine Kapelle gekauft, wovon sie einen Drittel der Fläche bewohnen. Die restlichen 400 Quadratmeter dienen dazu, Pilger auf dem Weg nach Santiago de Compostela aufzunehmen.

Senator Hervé Maurey schreibt in seinem Bericht: „*Der Verkauf oder die Zerstörung eines Besitzes ist ein Phänomen, das sich entwickelt und ist meistens das Ergebnis von Geldmangel.*“ Weiter zitiert er die Zahlen des Innenministers, wonach „*seit 2008 etwa 60 Kirchen ihren ursprünglichen Zweck verloren haben. Das heißt circa ein Viertel der Zahl seit 1905*“. Laut *Observatoire du Patrimoine Religieux* (OPR) wechseln etwa zwanzig Kirchen im Jahr den Besitzer.

Es gibt drei verschiedene Arten von Besitzern religiöser Gebäuden: Die Kirchen und die Kathedralen, die vor dem Gesetz von 1905 erbaut wur-

* Cyril Mallet ist Doktorand an der Universität Rouen und an der Universität Gießen.

den, gehören landesweit der Allgemeinheit (die ehemaligen deutschen Provinzen Elsass-Lothringen haben einen besonderen Status und sind nicht an dieses Gesetz gebunden, sondern an das Konkordat von Napoleon, das in diesem Gebiet heute noch gültig ist). Es betrifft ungefähr 40 000 Religionsstätten. 5 000 andere Gebäude, die später errichtet wurden, sind Eigentum der Kirchen selbst. Der Rest ist im Privatbesitz. Der Klerus, der hauptsächlich von den freiwilligen Beiträgen der Gemeindemitglieder bezahlt wird, kann aber die Gebäude, die er besitzt, nicht mehr unterhalten, da die Zahl der Kirchgänger schwindet.

Verkauf bzw. Zerstörung einer Religionsstätte können nur stattfinden, wenn bestimmte Bedingungen eingehalten werden, erklärte Fanny Cherou 2014 in der Zeitung *La Croix*: „Keine Gottesdienste mehr als sechs Monaten hintereinander, fehlende Pflege. Eine Gemeinde kann eine Kirche verkaufen, nur wenn der Bischof seine Genehmigung dazu gibt und erst nach einer religiösen Zeremonie.“ Danach müssen noch Besitzer gefunden werden, die die Bauarbeiten finanzieren können. Arbeiten, die meistens so kostspielig sind wie der Verkaufspreis.

Die Prestigeüter interessieren die großen Hotelketten, wie es im Badeort La Rochelle der Fall war. Nur ein paar Schritte von der *Tour des Quatre Sergents* im alten Hafen entfernt versteckt sich jetzt hinter der Fassade der Kirche ein *Ibis* Hotel. Zusätzlich zum Charme der Architektur erlaubt die Bodenfläche eine praktische Einrichtung, dennoch zögern die Gemeinden manchmal beim Gedanken, einem Konzern eine alte Kirche zu verkaufen. Yvon Robert, Bürgermeister von Rouen (der „Stadt mit den hundert Kirchtürmen“), hätte es lieber, die Kirchen Saint-Paul und Saint-Nicaise zu Wohnungen umzubauen, statt dass sie zerstört werden.

Die Entscheidung, eine Religionsstätte zu zerstören, bedeutet für die Gemeinde, dass sie sich von einem Teil ihrer Geschichte trennt – Kinder werden das Taufbecken, wo einst sie und ihre Ahnen getauft wurden, nicht mehr bewundern können; der Gemeinderat könnte dann bei der nächsten Kommunalwahl bestraft werden. Trotzdem finden solche Zerstörungen in Frankreich seit Jahren statt, im Land, das als die „älteste Tochter der katholischen Kirche“ bezeichnet wird

(nach einem OPR-Bericht von 2011 sind 95 % der 100 000 religiösen Gebäude in Frankreich katholisch). Die Entscheidung kommt oft nach einer Zusammenlegung von mehreren Gemeinden, die dann mehrere Kirchen auf ihrem Gebiet unterhalten sollen. Zum Beispiel in Maclanay (Departement Marne): Nach der Zusammenlegung mit Montmirail im Jahre 1973 hatte die neue Gemeinde vier religiöse Gebäude zu verwalten. Seit dem Ende des Zweiten Krieges hat die Kirche Saint-Laurent aus dem 16. Jahrhundert keinen Turm mehr und der letzte Gottesdienst wurde in den 1990er-Jahren gehalten; Wasser sickert durch das Dach und fließt den Mauern entlang; die Kirche droht umzustürzen.

Das „junge Alter“ einer Kirche kann laut OPR ebenfalls zu einer Zerstörung führen: „Ausnahmslos alle religiösen Gebäude, die zerstört worden sind oder zerstört werden sollen, sind nach der Revolution von 1789 gebaut worden. Diese Bauten sind bei den Franzosen nicht beliebt, weil sie daran nur Nachahmungen ohne historisches und architektonisches Interesse sehen.“ Dies wurde in Gesté in der Nähe von Nantes bestätigt, als der Stadtrat 2013 entschied, die 1800 gebaute Kirche zu zerstören – zwar wurde der Plan zunächst von einem Gericht annulliert, letztendlich hat sich dennoch der Wille des Rates durchgesetzt.

Ein Beispiel aus der Normandie

Zahlreiche Gemeinden, die ihr Erbe an die künftigen Generationen weitergeben möchten, entscheiden, einen Teil ihres kommunalen Etats für den Unterhalt der Kirchen zu benutzen. Die Stadt Dieppe am Ärmelkanal, ein Beispiel unter anderen, hat vor kurzem Geld freigestellt, um den Einsturz der Kirche Saint-Jacques zu verhindern. Die regionale Kulturverwaltung (DRAC) hat dazu einen besorgniserregenden Bericht geschrieben, denn das Gebäude sowie der Vorplatz und der dazugehörige Parkplatz mussten sechs Wochen lang geschlossen werden. Diese gotische Kirche, mit deren Bau 1195 begonnen wurde, besteht aus einem 42 Meter hohen Campanile, mit „glanzvollen Skulpturen verziert“, wie Georges Touchard-Lafosse (1780–1847) im Jahr 1835 geschrieben hat, und einem neun Tonnen schweren

Wachturm aus dem 18. Jahrhundert. Aber das Absacken des Dachstuhl und das drohende Herunterfallen des Glockenturms, der sich bei starkem Wind bewegte, führten dazu, dass der Campanile abgebaut wurde. Seit dem 26. Januar 2015 ist diese Kirche, so ein Journalist von *Les Informations Dieppoises*, „Waise ihres Glockenturms“.

© Jean-Pierre Mallet, 2015



Die Kirche ist mit der Seevergangenheit dieser „Stadt mit den vier Häfen“ verbunden. Die Reeder haben dazu beigetragen, das Gebäude im Laufe der Jahrhunderte zu verschönern, indem sie Kapellen zur Ehre ihrer heiligen Schutzpatronen gebaut haben. Eine dieser Kapellen trägt den Namen Jehan Ango, Reeder-, Gouverneur von Dieppe und Freund von König Franz I., der selbst diese Basilika am 3. Juni 1532 besucht hatte. Sabine Audigou, Stellvertreterin des Bürgermeisters für die Kultur, vertritt zwar die Meinung, dass die Kirche Saint-Jacques Teil des „gemeinsamen Erbes der Einwohner dieses Orts“ ist, „sie gehört unserer gemeinsamen Geschichte, unserer Identität und unserer Kultur“. Leider aber hat die Instandhaltung der Kultur seit etwa zwanzig Jahren einen Preis. Das investierte Geld reicht nur, um die Risse zu reparieren oder um das Gebäude sicher zu machen, zum Beispiel durch Anbringung eines Sicherheitsnetzes im Inneren der Kirche, damit die Steine nicht auf Gläubige fallen. Diese Summen

erlauben keine weiteren Renovierungsarbeiten wie Christiane Le Her, Präsidentin des Rettungskomitees der Kirchen Saint-Jacques und Saint-Rémy, erläutert: „Das Runterbringen des Glockenturms wurde sehr kostspielig. Ein Teil des Geldes hätte besser investiert werden können, nicht nur für dringende und provisorische Arbeiten aber auch, um die beschädigten Balken der Außenkuppel zu verstärken oder zu ergänzen.“ In der Tat müssen noch zahlreiche Bauarbeiten durchgeführt werden, um die Kirche sowie alle Schätze, die sie beinhaltet, wie die Skulpturen der Renaissance, zu retten. Die Feuchtigkeit und das Einsickern des Wassers durch das Dach und den Boden beschädigen diese Skulpturen. Hinzu kommt, dass diese Feuchtigkeit die Eisenstangen im Stein (zum Festhalten der Dekorationselemente) rosten lässt, was das Material zum Platzen bringt. Für die nötigen Unterhaltungsarbeiten hat die Gemeinde, die Bauarbeiten für notwendig hält, für die nächsten Jahre ein Budget von 700 000 Euro geplant. Die DRAC soll 40 % der Ausgaben übernehmen. Über die Internetseite der Heimatstiftung wird um Spenden gebeten – an die 10 000 Euro sind bereits überwiesen worden. Bürger hoffen, dass die Kirche durch das Engagement des Bürgermeisters Sébastien Jumel und die Aktionen des Rettungskomitees (Kulturveranstaltungen, Empfang der Besucher etc.) ihren Glockenturm bald wiederfinden wird. Christiane Le Her liefert ihre Argumente: „Die Kirche Saint-Jacques ist ein schönes Buch auf lebenden Steinen. Wir können einen Teil der Geschichte der Stadt Dieppe auf den Steinen lesen.“

Überall in Frankreich sind die Kirchen und andere religiöse Gebäude Zeugen der nationalen Geschichte. Leider werden diese „Bücher auf lebenden Steinen“ für die nächsten Generationen nicht mehr zugänglich sein, da einige Gemeinden einen Bau lieber zerstören oder in Ruinen fallen lassen, statt bei der Renovierung zu helfen.

- **Hervé Maurey**, *Rapport d'information n°345*, <http://www.senat.fr/notice-rapport/2014/r14-345-notice.html>
- Observatoire du Patrimoine Religieux (OPR), www.patrimoine-religieux.fr
- Fondation du patrimoine, www.fondation-patrimoine.org